

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 18

Artikel: Ein Fortschritt in der Annexionspolitik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der dreizehnte Hauptmann.

Im deutschen Reichstag, mit ernstem Gesicht,
Herr Moltke, der große „Schweiger“, es spricht:
„Die Welt, sie ist so voll List und Trug,
Dass der Hauptleute zwölfe sind nicht genug,
Zu schützen uns vor den Franzosen.“

„D’rum gieb mir, gelehriges Parlament,
Den Dreizehnten je für ein Regiment;
Es ist zwar Frieden, doch währet’s nicht lang,
So ziehn wir nach Frankreich mit Sang und Klang,
Mit dem Kriege den Frieden zu stift’n.“

So sprach er, der Schweiger, so ist’s geschehn,
Der Hauptleute sind’s jetzt Dreie und Bohn,
Gerettet ist also der Vater Rhein,
Lieb’ Vaterland kannst nunmehr ruhig sein —
Nur greif in den Beutel und zahle.“

Der Himmel ist gnädig und Moltke ist groß,
Und sich schinden und placken des Bürgers Voos.
D’rum stille gestanden und Rechtsumkehr!
Vom letzten Groschen den Beutel geleert,
Sonst bringt Euch der „Schweiger“ zum Schweigen.“

Es hungert das Volk und groß ist die Noth,
Un Hunderttausend, sie haben nicht Brod;
Der Vater verschmachtet, die Mutter verdribt —
Warum „die Kanaille“ wohl Hungers stirbt? — —
Fragt Bismarck und Moltke, der Schweiger.“

Doch die Stunde, sie rinnt in der Zeiten Lauf,
Und es hält die Geschichte kein Hauptmann auf.
Wann die Völker sich schaaren zum Weltgericht
Und des Volkes Stimme das Urtheil spricht: —
Das — „Schweiger“ — will heut’ ich verschweigen!
Rebelspalter.“

Was ist Bobelfang?

— Eine sehr angenehme und nützliche Beschäftigung, die den Bewohnern der Türkei und vielleicht auch Österreichs als beste Vorbereitung auf ihre Zukunft nicht angelegen genug empfohlen werden kann.

Gratulation.

Beglücktes Volk, beglückt auch deine Söhne!
Es hat die Landesfrau im Sturm der Horen
Das langersehnte Fürstenkind geboren,
Damit sich deine Wohlfahrt endlich könne.

Nun steige Jubel, tragt Trompetentöne
Die Freudentunde rauschend allen Ohren!
Und überzeugend aus Kanonenrohren
Erhebe sich befallendes Gedröhn.

Doch — Ha! — die ihr im Unterthanenschwindel
So triumphirend schwingt, die Fürstenwindel,
Sie triest noch frisch von eures Blutes Flüssen.

Und eure Kinder werden sterben müssen
In ungeheurem Elend und im Leide
Für diese Fürst- und Unterthanenfreude!

Ein Fortschritt in der Annexionspolitik.

Eine Volksversammlung der Untertanen hat geruht, dem Stammesoberhaupt mit dem ebenso sinnreichen als praktischen Vorschlage auf den Leib zu rücken, dass es ihnen allerhöchst seine Nase zum allgemeinen Besten gebe, und zwar damit

1. sein eigenes Gebiet möglichst abgerundet werde,
2. die Untertanen einmal eine genießbare Gnade zu schmecken bekommen.

Wäre ich,

was ich wäre, wenn ich wäre, was ich ohne den Krieg wäre, so wäre ich heute, was ich überhaupt gern wäre.

Da ich aber nicht sein kann, was ich sein will, so will ich sein, was ich zu sein wünsche und das wird doch nichts ungerades sein, weil Sein oder Nichtsein gegenwärtig die Frage zu sein scheint.

La France.

Neutralität.

England erklärte, in dem orientalischen Krieg neutral bleiben zu wollen. Das ist ein neues Ruhmesblatt für die charaktervolle Politik dieses Landes; es ist ihm vollständig gleichgültig, an wem es etwas verdient!

Aber halte Deine Augen immerhin offen, den Blick stets etwas himmelwärts gerichtet, denn das hat den Vortheil, dass Du die Kapellen, Kirchen und Stationen weniger übersiehst und dass Du weniger in die Wirthshäuser hineinfällst.

Wo immer Du einem Geistlichen bei der langen Thalsfahrt begegnest, spende ihm etwas für seine Armen und lasst Dich von ihm segnen, denn es thut noth, dass sein Geist auch unsere deutschen Kantone etwas mehr durchwehe, wenn’s besser kommen soll.

Überhaupt macht Ihr ja diese Reise in dem angegedeuteten Sinne. Wehe, wenn Ihr in der heiligen Stadt Eure Augen nur auf das Weltliche richten würdet und heimkehrt, wie ein Ochse von einem Kleeacker.

Nachdem Ihr aus dem Kanton Tessin in das Königreich Italien übergetreten seid, ist das Verhalten etwas zu ändern. Ihr könnet thun, wie Ihr seid; nur beim Durchmarsch durch die Dörfer und Städte bildet eine feiste Pilgerkolonne und ziehet betend oder singend Eure Stroh. Damit es etwas besser tönt und einen einschmeichelnden Anstrich bekommt, könnt Ihr wohl singen:

Auf der Welt und in der Welt
Lebt sich’s gut von selber;
Wenig Sinn und recht viel Geld
Ziert die größten Kälber.

Das ist ein Marschlied, zu dem sich ausgezeichnet marschiren lässt. Wenn’s nicht Alle können, so wird’s der Herr Graf schon vorsingen, damit bald die ganze Schaar Melodie und Worte kennt. Kommen auch hie und da Schnizer vor, so macht das nichts, die Gegenden, durch die man zieht, verstehen vom

Feuilleton.

Kurzer Leitfaden eines Piüssler’s für die Reise nach Rom.

(Schluß).

In Flüelen steigt ihr wieder an’s Land; von da ab bis zur Spize des Gotthard sollst Du das Haupt nicht bedecken und die Schuhe ausziehen, denn das Ländchen Uri ist so fromm, dass ihm selbst das Leder schaden könnte und wäre es auch nur Schweißleider. Am Gotthard kniet Ihr nieder vor dem Loch und betet drei Ave, denn durch dieses Loch kommt man, wenn es fertig ist, am ringsten nach Rom und in den Himmel; doch hüte Dich Dein Geld zu zeigen, sonst glauben sie, Du seist Einer, der Subvention bringen will und plündern Dich aus.

Droben auf dem Berge werdet Ihr im Hospiz empfangen; die Hunde, welchen Ihr begegnet, fürchtet nicht; sie kennen Euch schon und verstehen, wohin die Reise geht. Sehet Euch diese klugen und schönen Thiere an; wenn der Mensch am Berfrieren ist, so retten sie ihn mit Schnaps, nach dem Befehl der frommen Männer, die wissen, wie’s gemacht wird.

Jenseits des Gotthard kommt Ihr in den Tessin; dort stimme das Lied an: „Heil Dir im Siegeskranz“, denn sie haben gesiegt, unsere Brüder, für jetzt und immerdar.

Da hörst Du auch zum ersten Mal die italienische Sprache; die Sprache des heiligen Statthalters; die kannst Du also als einfacher Sterblicher nicht verstehen und darum verlaß Dich von da ab auf Deinen Führer, der leitet Alles wohl.